

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 76. Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40; Aufstellung ins Haus erstl. 25 fr. Mit der Post: Ganzj. fl. 12. Donnerstag, 3. April 1879. — Morgen: Schmerz Mar. Insertionspreise: Einmalige Beträge 2 1/2 fr., bei Wiederholungen 3 fr. Anzeigen bis 6 Zeilen 20 fr. 12. Jahrg.

Kirche und Staat.

Monsignore Greuter, der Erwählte des Tiroler Volkes, der gefaltete Vertreter des schönen österreichischen Alpenlandes im österreichischen Abgeordnetenhaus, erregt, wie bekannt, mit seinen kernigen Reden und unwüthigen Glossen die allgemeine Heiterkeit im Wiener Parlamentshause. Der dem feurigen, tonsurierten Redner bisher zutheil gewordene laute und lebhafteste Beifall gab dem bekannten Streithähne des Vatican's Anlaß, auch in anderen öffentlichen Versammlungen als treuer Anwalt der Kirche und als eifriger Peterspfennigsammler, unter einem als großer (?) Politiker, sich zu präsentieren. Vater Greuter gab nämlich am 30. v. M. auch eine Gastrolle in der in Wien stattgefundenen Versammlung der Michaelsbruderschaft, deren Darstellung mit immensem Beifalle belohnt wurde. Der ehrwürdige Obmann der Ultramontanen verließ bei seinem Vortrage nach kurzer Einleitung das kirchliche Gebiet und betrat das politische Feld, auf welchem er als gewandter Feuerwerker politische Bomben plagen und ähnliche Raketen steigen ließ. Wir können nicht umhin, aus diesem Vortrage, der des Amusanten gar vieles enthält, nachstehende bemerkenswerthe Stellen zu citieren:

„Wir Katholiken werden nichts erwirken, wenn wir nicht persönlich eintreten für Gottes heilige Sache. Durch Opfermuth und Ausdauer müssen wir unseren Gegnern zu einer Verlegenheit werden und nicht aus bloßer Menschenfurcht als Schattenbild an den Wänden hinschleichen. Solchen Katholiken kann keine Regierung der Welt helfen. Der Katholicismus ist eine sittliche Kraft und deshalb eine politische Macht! Das müssen wir unseren Gegnern beweisen. Zwar geht oft eine Begeisterung wie ein Sturm durch manche katholische Versammlung, aber die Begeisterung und die Entschlüsse werden

vergessen, man legt die Hände in den Schoß und schläft wieder ein patriotisches Schläschen. Nicht etwa um die Beisteuer einiger Kreuzer oder Groschen handelt es sich. Soll es besser werden, müssen wir uns selbst mit der ganzen Kraft der Begeisterung hinopfern für die Sache Gottes.

Heute geht als erlösendes Wort die Lösung durch die Welt, daß der Gott der Christen aus dem ganzen öffentlichen Leben hinausgedrängt, daß die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens, die Ehe, von seinem Segen losgetrennt werden müsse. Die Trennung der Schule von der Kirche heißt die Trennung der Kinder von Christus, dem Kinderfreund. Die Arbeit soll getrennt werden vom Segen Gottes durch Entheiligung der Sonntage, um dem Arbeiter zu beweisen, daß am Segen Gottes nichts mehr gelegen sei. Selbst der Tod soll getrennt werden von der Religion im confectionslosen Begräbnis. Darauf müssen wir durch ein gewaltiges Eingreifen ins öffentliche politische Leben antworten. Der Weisheit des neunzehnten Jahrhunderts ist es nicht gegeben, die Weisheit des Kreuzes Jesu Christi zu ersetzen oder ein anderes Fundament zu legen, als in der Erlösung durch den Tod Jesu Christi gegeben ist. Die Völker sind krank! In allen Parlamenten der Welt kann aber nicht das Rezept für das Heilmittel gegen diese große Völkerkrankheit verschrieben werden. Jene verderblichen Grundsätze sind auch bei uns als nothwendige Forderungen der Volksfreiheit geltend gemacht worden, und man wäre noch weiter gegangen, hätte nicht ein starker, glaubenstreuer Wille Halt geboten. Sie wissen, wen ich meine!

Die Schranke der weltlichen Gesetzgebung in Sachen der Kirche kann demnach nur durch den Gesetzgeber selbst gesetzt werden. Also die Kirche mit ihrem göttlichen Rechte ist schutzlos. Wir haben ein Gesetz und nach dem mußt du sterben, und haben wir keines, so machen wir eines, denn wozu hätten

wir ein Parlament! Das ist die praktische Ausführung jenes furchtbaren Satzes Hegels: „Der Staat ist Gott!“ Von dem Gesetz des infalliblen Staates an das Gewissen zu appellieren ist Hochverrath! Das ist der Islam, in der Mitte von Europa aufgerichtet: „Der Staat ist Gott und das Parlament ist sein Prophet!“

Leider wird auf so vielen Universitäten die Grundlage aller Wissenschaft, die Existenz Gottes, vor jungen Leuten nicht bloß angezweifelt, sondern mit fester Entschiedenheit geleugnet. Es ist traurig, daß an den von unseren Vorfahren als Stätten des Glaubens gegründeten Hochschulen solche Grundsätze gelehrt werden, da wunderbare man sich nicht, daß neben solchen Universitäten vollgestopfte Kasernen nothwendig sind, um zu verhindern, daß jene Grundsätze gefährlich auszuwachsen. Nicht Bosnien und die Herzegowina, nein, diese Grundsätze haben uns genöthigt, daß Europa in ein Heerlager verwandelt werde, um die Menschen zu schützen, daß sie noch Menschen sein können.

Wie hochmüthig sprach man noch vor wenigen Jahren von dem Gange nach Canossa. Aber die Verlegenheiten der Großen dieser Welt sind so stark geworden, daß sie nun die Wege suchen, um langsam und unbemerkt, aber doch sicher nach Rom, nach Canossa zu gelangen. Heiliger Vater, die Autorität geht uns zugrunde, es wird Nacht in Europa, gib uns Licht von der Lampe deiner Autorität, damit die Gesellschaft gerettet werde! Das Kreuz steht nicht bloß auf dem Stefansdom, sondern auch auf der Krone unseres Monarchen. Wir Söhne der Kreuzfahrer, wir haben so viele Heilige, wir haben die Kirche begleitet seit zwei Jahrtausenden, wir verstehen, was opfern heißt für die Kirche, deren Recht unser Recht, deren Freiheit unsere Freiheit ist.“

Fenilleton.

Die Thurmvoegel des alten Thomas.

Novellette von Harriet.

(Fortsetzung.)

Edith trat an ihren Schwager heran und sah ihm theilnehmend in das plötzlich umdüsterte Antlitz.

„Es muß aber auch entsetzlich sein das Sterben!“ klang es von den frischen, rothen Lippen.

„Komm' aus diesem Gemach!“ sie faßte wieder seinen Arm und überschritt mit ihm die Schwelle des rothen Zimmers, in welchem Graf Hubert Trauhorst so schwer gestorben war.

„Wo ist das Porträt des verschollenen Edhard, deines Onkels?“ fragte Edith, da sie mit Egon durch die Alnengallerie schritt.

„Hier!“ entgegnete der Graf, und wies auf ein Bild, das in einer tiefen Nische angebracht war.

Das Mädchen trat dicht vor dieselbe und blickte zu dem Gemälde empor, das einen jungen, sehr bleichen Mann im schwarzen Sammetanzug

darstellte, dessen große, hellblaue Augen jenen müden Ausdruck hatten, der auf Geisteschwäche hindeutete. Edhard Trauhorst war der ältere Bruder des verstorbenen Grafen Hubert Trauhorst, und folglich auch der Erbheir aller liegenden Güter, zu deren Verwaltung er aber niemals gelangen sollte, denn ein räthselhaftes Geschick ließ den jungen Mann spurlos von dem Erdboden verschwinden, und zwar wenige Tage, nachdem der greise Vater der beiden Brüder gestorben war.

Alle Nachforschungen nach Edhard, der nichts von dem feurigen Wesen seines Bruders besaß und dessen schwaches Geistesleben allerdings an Stumpfheit grenzte, blieb erfolglos; so wurde denn nach Jahr und Tag seines unbegreiflichen Verschollenseins Egons Vater zum alleinigen Erben aller Güter, wie des ganzen Vermögens, ernannt. Der viele Reichtum schien aber Graf Hubert nicht zu beglücken; er war seit dem Verschwinden seines Bruders in eine tiefe Schwermuth verfallen, die allen, welche den lebensfrohen Mann früher kannten, höchst auffällig erschien.

„Das ist ein trübes Gesicht!“ sagte Edith zu ihrem Schwager. „Es kündet schon das trau-

rige Schicksal, dem dein Oheim verfallen war!“ Mit einem leichten Seufzer trat sie aus der Nische; als sie später durch den Corridor schritt, da klang bereits das silberhelle, herzerquickende Lachen von ihren Lippen, denn auf dem sonnenhellen Grunde dieser Mädchenseele konnte kein Schatten lange haften bleiben — und einem Schatten gleich ja nur die Erinnerung an den verschollenen Edhard.

Als Egon und Edith in das Gemach traten, in dem Lydia das Abendbrod servieren lassen wollte, fanden sie die Gräfin in Gesellschaft eines jungen Mannes, der sich sogleich erhob und dem Grafen entgegensteuerte, der in ihm den Schlossverwalter Hermann Meißendorf begrüßte.

„Ich war vorhin bei den sieben Mühlen, als die Herrschaften ankamen, und da habe ich mich leider verspätet!“

„Ach, was sagen Sie?“ rief Edith lebhaft, „hier gibt es sieben Mühlen?“

Der Schlossverwalter wandte sich zu der jungen Dame:

„Gib, verehrtes Fräulein, denn von den sieben Mühlen, die einst im Besitze von sieben Brüdern waren, steht jetzt nur eine noch, die anderen sind durch ein Erdbeben im vorigen Jahr-

Zur Frage der Occupation Ostrumeliens.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes wurden an das Gesamtministerium nachstehende zwei Interpellationen gerichtet:

I. Abg. Auspitz und Genossen: „Im Hinblick auf die in den öffentlichen Blättern auftretende Nachricht, daß in Ostrumelien eine gemischte europäische Occupation platzgreifen und daß an derselben auch ein österreichisch-ungarischer Truppenkörper theilnehmen solle, und in Erwägung, daß eine solche Maßregel durch den Berliner Vertrag nicht vorgesehen ist, daher für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Verpflichtung, derselben zuzustimmen oder gar an derselben sich zu betheiligen, nicht vorliegt, richten die Unterzeichneten an das Gesamtministerium die Anfrage:

1.) Ist die k. k. Regierung in der Lage, dem hohen Hause über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der erwähnten Nachricht Mittheilung zu machen?

2.) Im Falle der Richtigkeit jener Nachricht: Ist die k. k. Regierung in der Lage, die Gründe bekanntzugeben, welche eine gemischte europäische Occupation Ostrumeliens wünschenswerth machen, und welche insbesondere eine Theilnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie an dieser Maßregel als geboten erscheinen lassen?“

II. Abg. Dr. Magg und Genossen: „Im Hinblick auf die in den öffentlichen Blättern gemachten Mittheilungen über eine beabsichtigte Occupation von Ostrumelien durch k. k. Truppen; in Erwägung insbesondere der telegrafischen Meldung des hiesigen Korrespondenz-Bureaus, datirt Petersburg, 31. März, wonach das Prinzip der gemischten Occupation entschieden und die Theilnahme Oesterreich-Ungarns beschlossen sei; in Erwägung, daß eine Engagierung der militärischen Ehre Oesterreich-Ungarns in Ostrumelien Anlaß zu unabsehbaren Verwicklungen und Schwierigkeiten in politischer und finanzieller Beziehung bieten würde, beehren sich die Unterzeichneten, an die hohe Regierung die Frage zu richten:

Erachtet die kaiserliche Regierung im Hinblick auf § 7 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868, wonach das stehende Heer „zur Vertheidigung der Gesamtmonarchie gegen äußere Feinde und zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern“ bestimmt ist, eine Verwendung kaiserlicher Truppen überhaupt und die Heranziehung von Reservemannschaften, insbesondere zu der Occupation eines fremden und überdies an Oesterreich-Ungarn gar nicht angrenzenden Landestheiles für zulässig?“

hundert verschüttet worden. Das Thal aber, in dem die sieben Häuschen standen, behielt die Bezeichnung „Sieben Mühlen!“

„Er, wie romantisch!“ sagte das Mädchen. „Da will ich gleich morgen dem Thale einen Besuch abstatten!“

„Wobei Sie auch dem Rabenstein in das starre Felsengesicht blicken können.“

„Ach, das Thal umschließt auch noch eine Sage?“

„Allerdings, und dazu eine recht schauerliche.“

„Wollen Sie mir dieselbe mittheilen?“

Lydia und Egon hatten bisher lächelnd Ediths lebhaftes Fragen angehört; jetzt legte der Graf seine Hand auf den Arm des jungen Mädchens:

„Die Erzählung von dem Ursprung des Rabensteines muß man bei dem wunderlichen Steinbilde selbst anhören, sonst verliert die Sage ihren Reiz; gebulde dich bis morgen, wo wir gemeinschaftlich in das „sieben Mühlenthal“ hinabsteigen wollen!“

„Ach — bis morgen!“ Ein halb schmollender, halb enttäuschter Ausdruck flog über das reizende Gesicht des Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber diese Frage liegen folgende Journalstimmen vor:

„Nordd. Allg. Ztg.“: „Von einer Betheiligung der Türkei kann wol keine Rede sein, da die gemischte Occupation ja gerade das Auftreten türkischer Truppen in Ostrumelien verhindern, respective bis auf weiteres verschieben soll. Frankreich und selbstverständlich auch Deutschland werden an der Occupation keinen Antheil nehmen, die Betheiligung Italiens scheint mindestens noch fraglich zu sein.“

„Wiener Abendpost“: „Daß die „Agence Russe“ auch die Türkei in die Zahl jener Mächte einreicht, welche Contingente zur Occupationarmee stellen werden, ist deshalb bemerkenswerth, weil die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heute die entgegengesetzte Ansicht vertritt und anzunehmen scheint, daß eine türkische Betheiligung an der Occupation durch den russischen Vorschlag ausgeschlossen sei. Durch die Notiz der „Agence Russe“ wird diese Auffassung richtiggestellt.“

„Neue freie Presse“: „Der „Pol. Korr.“ wird aus Konstantinopel mitgetheilt, daß die Pforte im Prinzip dem Occupationssprojekte, wenngleich unter mancherlei die eventuelle Durchführung desselben betreffenden Vorbehalten, zugestimmt habe. Unter diesen Vorbehalten soll sich der Anspruch befinden, daß türkische Truppen, deren Betheiligung an der Occupation außer Frage sei, auch an der Besetzung der Balkanpässe participieren müssen. Wir haben unsererseits niemals daran gezweifelt, daß die Pforte schließlich ihr Widerstreben gegen die gemischte Occupation aufgeben werde, denn sie kann allein nicht abseits bleiben, wenn fremde Truppencontingente, darunter ein russisches, Ostrumelien besetzen. Eine Verletzung des Berliner Vertrages ist aber darum die gemischte Occupation doch, und es scheint, daß auch bei den Mächten die anfängliche Begeisterung für dieselbe sich erheblich abgekühlt hat. Italien zum Beispiel hat die Bedingung gestellt, sein Contingent auf dem Seewege stellen, beziehungsweise Schiffe mit einer bestimmten Anzahl von Landungstruppen senden zu dürfen, weil es sich erforderlichenfalls eine rasche und gefahrlose Zurückziehung derselben ermöglichen will. Man wittert Unrath in Rom. England ist ebenfalls spröde geworden, und so kann es am Ende geschehen, daß bloß Rußland und Oesterreich als „gemischte“ Mandatare Europa's die Occupation besorgen.“

Tagesneuigkeiten.

— Das Reichsgesetzblatt vom 1. d. publiciert das vom Reichsrathe beschlossene Gesetz, durch welches das vom 19. April 1872, betreffend die Vergütung der Reise- und Behrungsauslagen der Mitglieder der Landes- und Bezirksrathskörper, abgeändert wird; ferner eine Rundmachung des Gesamtministeriums in betreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 30. August 1878, wodurch mit Beziehung auf den § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 die Gewährung der Porto-freiheit für gewisse Korrespondenzen gestattet wird.

— Aus den occupierten Ländern. Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat beschlossen, bei den Truppen in Bosnien und der Herzegowina die Herabsetzung der bisherigen Subsistenzzulage vom 1. April an eintreten zu lassen. In den occupierten Provinzen haben bekanntlich die Truppen, sowie alle Beamten auch nach der Demobilisierung der zweiten Armee die volle Feldzulage in der Form einer „Subsistenzzulage“ weiterbezogen. Neben seinen sonstigen chargemäßigen Geld-, Natural-, Service-, Unterkunft- und Pferdefourage-Gebühren bezog also bis letzten März jeder Soldat, Gefreite und Unteroffizier täglich außerdem noch 10 Kreuzer, jeder Kadett-Offiziersstellvertreter 1 fl., der Subalternoffizier 1 fl. 50 kr., der Hauptmann (Rittmeister) 3, der Major und Oberstleutnant 4, der

Oberst 6, der Generalmajor 10, der Feldmarschall-Lieutenant 12 und der Feldzeugmeister 15 fl. — Die agrarische Frage scheint entschieden zu keinem Resultate kommen zu wollen. Die Nähe der montenegrinischen Grenze, der Umstand, daß viele der Gemeinden bereits in Montenegro incorporiert waren, sowie der Einfluß sogenannter Agitatoren wirken entschieden hemmend. Besonders verstimmt hat die Entziehung des Zains (die beständig vom Staate an die Bevölkerung gezahlte Natural-Alimentation für die eventuelle Grenzvertheidigung gegen Montenegro) auf die Bevölkerung und ihre Geneigtheit, mit den Agas Contracts einzugehen, gewirkt. Durch diese Maßregel hat die ohnehin mißtrauische Bevölkerung vermeintliche Anhaltspunkte zur Vorsicht und die Wähler Hebel zur Opposition gefunden.

— Zur Occupationsfrage. Das „Prager Tagbl.“ erfährt, daß Oesterreich nicht geneigt sei, die Kosten der gemischten Occupation Ostrumeliens zu tragen. Infolge dessen schlägt Rußland vor, Spanien, Dänemark und Belgien für die Occupation heranzuziehen. Man ersieht aus dieser Version bereits ziemlich deutlich, daß wirklich die Mächte kaum „im Prinzip“ über die Occupationsfrage einig sind, welche also einer neuen „Versumpfung“ zu verfallen droht.

— Gegen die republikanische Agitation. Der italienische Ministerrath hat beschlossen, sämtliche republikanischen Vereine und Kränzchen Italiens aufzulösen, und wird von nun an auch das öffentliche Tragen eines republikanischen Abzeichens strenge verboten sein.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Probewahlen.) Die Gemeinderaths-Probewahlen werden für den dritten Wahlkörper Freitag den 4., für den zweiten Wahlkörper Samstag den 5. und für den ersten Wahlkörper Montag den 7. April l. J. abends um halb acht Uhr in den Lokalitäten der Casinorestauration vorgenommen werden. Die verfassungstreuen Wahlberechtigten in der Landeshauptstadt Laibach wurden vonseite des Central-Wahlcomités des constitutionellen Vereines eingeladen, bei diesen Probewahlen pünktlich und zahlreich sich einzufinden.

— (Die Effektenlotterie) zugunsten des hiesigen Sieden- und Mädchen-Waisenhauses dürfte für den humanen Zweck einen günstigen Estrag abwerfen, die Ziehung findet schon am 15. d. statt. Von den zum Absage bestimmten 800 Serien stehen noch bei 150 zur Verfügung, und die Leitung der Unternehmung, vertrauens auf den bekannten Wohlthätigkeitsstern der Bewohner Laibachs, hofft auf baldigen Absatz sämtlicher noch vorhandener Lose. Die Vereinsleitung ladet auch die Bewohner der Provinz Krain zum Loskauf ein, und ist dieselbe bereit, auswärtige Bestellungen ohne Verzug zu effectuieren. Die Unternehmungsleitung richtet an edle Menschenfreunde die Bitte, diese Effektenlotterie durch weitere Spenden geeigneter Gewinste, welche im Gewinn-Ausstellungslotale in Laibach, Kuchthal Nr. 11, dankbarst in Empfang genommen werden, unterstützen zu wollen.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Laibach) feierte gestern in Roslers Bierhalle, deren Lokalitäten im festlichem Schmucke prangten, in Gegenwart von mehr als dritthalbhundert Gästen, darunter der Herr Bürgermeister Laschan und der Oberschützenmeister Herr Regierungsrath Dr. Ritter v. Stöckl, das Namensfest ihres hochgeachteten Hauptmannes Herrn Franz Döberlet. Herr Carl Küting hob in gebiegender, schwungvoller Festrede die großen Verdienste des Hauptmanns um den Bestand des humanen, praktischen Institutes der Feuerwehr hervor und betonte, daß der Gefeierte des Tages noch viele Jahre dem Institute vorstehen möge. Nach Schluß der Rede wurde dem Herrn Hauptmann als sichtbares Zeichen der allgemeinen Hochachtung ein vom Feuerwehrkörper gewidmeter prächt-

voller Helm überreicht. Hauptmann Doberlet, tief ergriffen von der dargebrachten Ovation, dankte in warmer Ansprache den sämtlichen Mitgliedern der Feuerwehr und gab die feierliche Erklärung ab, solange seine Gesundheitsverhältnisse es gestatten, dem Feuerwehrcorps mit Liebe und Eifer vorstehen zu wollen. Hiemit war der offizielle Theil des Abends erledigt, nun folgte der unterhaltende Theil. Herr Josef Schulz trug ein vom Herrn Sanitätsrathe Dr. Keesbacher in ernster Form gehaltenes Gedicht aus dem Leben des Feuerwehmannes, enthaltend drei Bilder: „Sturm, Unglück und Rettung“, vor, welches durch gelungene Darstellung lebender Bilder großen Effect machte. Diesem Vortrage folgte eine sehr komische theatralische Vorstellung unter dem Titel „Kaiser Nero“, welche von den Herren Schulz, Cernak, Eberl, Dressl, Arko, Koncar und Kocel meisterhaft aufgeführt und mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde. Die Zwischenpausen wurden von der Musikkapelle Bömer durch Vortrag von Konzert- und heiteren Piecen ganz gut ausgefüllt. Das Festcomité, an deren Spitze die Herren Eberl und Schulz, verdient für sein klappendes, überraschend günstig wirkendes Arrangement des Ganzen wohlverdiente Anerkennung. Der gestrige Abend lieferte wieder den unleugbaren Nachweis, daß die freiwillige Feuerwehr in Laibach zu jenen Vereinen zählt, die in Bevölkerungskreisen schätzbaren Sympathien begegnen und das Nützliche mit dem Angenehmen in gelungener Gestalt in Verbindung zu bringen wissen. Schließlich möchten wir anfügen, daß Koslers Brauerei und Frau Jančigajš Küche die Wünsche der Gäste bestens befriedigten.

— (Sammlungsergebnis.) Das krainische Landespräsidium veröffentlicht heute das erste Verzeichnis über die bis 31. v. M. bei demselben eingegangenen Geldspenden für die durch Ueberschwemmung hart betroffenen Ansassen in der Theißgegend bei Szegedin. Die Spenden belaufen sich bisher auf 249 fl.

— (Depositengelder.) Die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf macht bekannt, daß bei der dortigen Depositentkasse zugunsten der ehemaligen Unterthanen der Herrschaft Radmannsdorf rüchsiglich ihrer Ansprüche auf den krainischen Zwangsbarlebensfond die Notenrente Nr. 43,078 pr. 100 fl., zwei Theilschuldverschreibungen Nummer 84,449 und 84,450 à pr. 10 fl., dann die Sparkassbüchel Nr. 66,892 pr. 1118 fl., Nr. 66,919 pr. 224 fl., Nr. 44,518 pr. 36 fl., Nr. 66,959 pr. 76 fl. und Nr. 101,104 pr. 3471 fl. erliegen. Die bezugsberechtigten Theilnehmer, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, wurden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 45 Tagen vom 3. d. ab geltend zu machen.

— (Riesenschse.) Im Stalle des hiesigen Fleischhauers Herrn Josef Cérne in der Bahnhofgasse ist seit einigen Tagen ein riesiger Ochse zur Besichtigung gegen eine Eintrittsgebühr von 10 kr. ausgestellt. Der Rinderkolos wiegt 21 Ztr., mißt eine Länge von 17½ Fäusten und ist 5 Jahre alt. Herr Cérne kaufte diesen Ochsen vom Pfarrer Herrn Kulavic in St. Veit bei Sittich um den Betrag von 370 fl.

— (Das Postrittgeld) wurde für die Zeit vom 1. April bis Ende September 1879 für Extraposten und Separatfahrten im Küstenlande mit 1 fl. 20 kr. und in Krain mit 1 fl. 14 kr. festgesetzt.

— (Großes Schadenfeuer.) Die im Gerichtsbezirke Tschernembl gelegene Ortschaft Dragowinstdorf ist in der Nacht zum 1. d. nahezu ganz ein Raub der Flammen geworden. Der leider nicht versicherte Schaden soll die Höhe von 25,000 Gulden übersteigen.

— (Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.) Der beliebte englische Componist Charles Morley hat zur Feier der silbernen Hochzeit (24. April) unseres Kaiserpaares einen „Hochzeitswalzer“ componiert, der soeben für Klavier in splendider Ausstattung im Verlage von

H. Erler in Berlin (Preis 1½ Mk.) erschienen ist. Der Walzer besticht durch Melodienfülle und prickelnden Rhythmus.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die k. k. Hofschauspielerin Fräulein Friederike Vognar wurde in Marburg als „Miss Multon“ mit Beifall, Blumenpenden und Lorbeerkränzen ausgezeichnet.

— (Landschaftliches Theater.) In der Schlußwoche der Saison stehen Benefizvorstellungen, namentlich Operetten, auf der Tagesordnung. „Die Großherzogin von Gerolstein“ ging noch niemals so derout über die Bretter, wie vorgestern, Chor und Orchester wirkten gänzlich ungenügend. — Die gestrige, nichts weniger als zum Vortheile der Verunglückten in Szegedin zur Wiederholung gelangte Operette „Die letzten Mohikaner“ lief vorzüglich klappend vom Stapel. Der Reinertrag der gestrigen Vorstellung bezifferte sich mit — 0 fl.

— (Zum bevorstehenden Patti-Konzerte.) Carlotta Patti widmete sich, gleichzeitig mit ihrer um drei Jahre jüngeren Schwester Adeline, dem Gesange, wo sie so große Erfolge errang, daß sie schon nach einem Jahre als Konzertsängerin engagiert wurde. Ullmann, der bekannte amerikanische Unternehmer, gewann die junge Sängerin für die großen Konzerte der Akademie der Musik in New-York und zog mit ihr durch Nordamerika, wo sie Gold und Lorbeeren erntete. Ungeachtet eines Fuß-übels trat sie auch auf der Bühne mit glänzendem Erfolge auf, doch von Natur aus nicht für die theatralische Carrière prädestiniert, begründete sie dann in London als Konzertsängerin ihren Weltruf. Von da zog sie, unter Ullmanns Leitung wie im Triumphzuge durch Holland, Belgien und die Rheingegenden und erlangte in drei Monaten die Kleinigkeit von 300,000 Frs. Ebenso auf ihrer Konzertreise durch ganz Deutschland und später wieder durch Amerika. Und ihre Stimme! Welche Sängerin hat ein solches Phänomen noch aufzuweisen, eine solche Stimme, die eigentlich erst dort anfängt, wo andere Stimmen schon aufhören? Man hat sie mit einer Piccoloflöte verglichen, um das Unnorme zu bezeichnen. So vermag sie z. B. die berühmte Nacht-Arie aus der „Zauberflöte“ um einen Ton höher zu singen, als Mozart sie schrieb. Durch glodenreinen Vortrag, perlende Coloratur und glänzende, unüberstossene Staccato's wirkt die Sängerin elektrisch und bezaubernd auf die Zuhörer. Noch mehr aber als durch dies alles vermag sie durch ihren sprühenden Humor hinzureißen. — Ein Künstler von hohem Rufe ist Herr Ernst de Mund, großherzoglich Weimar'scher Kammervirtuose, einer der ausgezeichnetsten Cellisten der Gegenwart. Die deutschen Konzertvereine, das Musikfest in Hannover, das Conservatorium in Brüssel, die klassischen Konzerte in Paris und auch lezhin die Wiener philharmonischen Konzerte predigen seinen Ruhm. Eine wohltemperierte Wärme beseelt sein in dem edlen Geiste der Klassiker gebildetes Spiel. — Ein vorzüglicher Virtuose, und würdig dieses seltenen Künstlerbundes, ist auch der Pianist Herr Ernst Löwenberg, welcher nicht allein durch seine neuen Konzerte in Leipzig und Wien, sondern auch durch seine künstlerische Theilnahme an der jüngsten Tournee mit Joachim sich mit durchschlagendstem Erfolge bei dem großen musikalischen Publikum einführte. Es ist keine Kleinigkeit, heutzutage als Pianist Aufsehen zu erregen, und dies gelang Herrn Löwenberg im vollen Maße, und wird es auch voraussichtlich bei dem hier bevorstehenden Patti-Konzerte der Fall sein.

— (Eine neue Fahrordnung) tritt vom 15. Mai d. J. an auf der Kronprinz-Rudolfsbahn in Wirksamkeit, welche den Wünschen des Laibacher Publikums in mehrfacher Hinsicht besser als die gegenwärtige entspricht. Die jetzigen Züge Nr. 1 und 2 sowie die gemischten Züge Nr. 9 und 10 bleiben zwar der Hauptsache nach ungeändert, dagegen wird der jetzt um 10 Uhr 45 Min. vormittags abgehende Personenzug Nr. 5 vom 15. Mai angefangen erst nach Ankunft des Postzuges von Triest um 1 Uhr

nachmittags von Laibach abgehen, und wird der jetzt um 6 Uhr 50 Min. in Laibach ankommende Personenzug Nr. 6 schon um 2 Uhr 52 Min. in Laibach eintreffen und den Anschluß an den Südbahnzug nach Triest ermöglichen. Diese beiden Züge werden auch wie im Sommer 1878 mit erhöhter Schnelligkeit verkehren. Um einem oft ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, wurde ferner auch verfügt, daß die Vergnügungszüge nach Radmannsdorf-Lees und zurück, welche bisher nur über besondere Veranlassung eingeleitet wurden, jeden Sonn- und Feiertag verkehren sollen, und es wird daher vom 15. Mai an den Bewohnern der Landeshauptstadt die Möglichkeit geboten sein, wenigstens an Sonn- und Feiertagen früh einen Ausflug nach Oberkrain zu unternehmen und abends nach Laibach zurückzukehren. Diese Vergnügungszüge werden um 1½ Uhr früh von Laibach abgehen und abends um 3¼ Uhr in Laibach eintreffen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die „Kroat. Post“ erfährt aus Karlstadt von einer dort sich entwickelnden Agitation, um die ungarische Staatsregierung, welche die Eisenbahnlinie Sissek-Novi perhorresciert, für eine Linie Karlstadt-Glina-Novi zu gewinnen. Der Zweck wäre angeblich derselbe, die Ungarn aber deshalb diesem Projekte ohne Zweifel geneigter, weil nach dem Ausbau dieser Trace die jetzt unrentable ungarische Staatsbahnstrecke Karlstadt-Giume einen bedeutenden Theil des Ex- und Imports aus und nach Bosnien und Serbien zur Seeküste vermitteln könnte. — Der steiermärkische Landesausschuß wird sich, wie die Gräzer „Tagespost“ berichtet, an der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares durch eine Adresse theilnehmen, welche von dem Landeshauptmann Dr. v. Kaiserfeld und dessen Stellvertreter Dr. v. Neupauer überreicht werden wird. Die kalligraphische Ausführung der Adresse wurde dem landeschaftlichen Adjunkten Karl übertragen.

— (Truppendislocation.) Die Equitation des 6. Artillerieregiments (30 Mann und 50 Pferde), welche Ende September zu Uebungen nach Laibach abgegangen war, ist unter Führung von drei Offizieren wieder in Graz eingetroffen. Sieben Offiziere, 30 Mann und 30 Pferde sind nach Straß bei Spielfeld zurückgekehrt.

Witterung.

Laibach, 3. April.

Trübe, regnerisch, abwechselnd Sonnenschein, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 6°; nachmittags 2 Uhr + 10° 8' C. (1878 + 10° 3'; 1877 + 14° 4' C.) Barometer 725.13 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.6°, um 3.8° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.30 Millimeter Regen.

Angewandte Fremde

am 2. April.

Hotel Stadt Wien. Paul, Kaufm., Sissek. — Kögler, Reiz., Graz. — Schacherl, Atlas, Aser, Kaufleute, und Eibitz f. Gemahlen, Wien. — Futter, Hausierer, Sissek. — Dienstfertig, Kfm., Leipzig. — Neuwirth, Tschalathurn. — Birz, Krainburg.

Hotel Elefant. Roic, Beamter, Aßling. — Serz, Rudolfsberth. — Klupp, Fabrikant, und Tanzer, Dr. der Med., Graz. — Scheier, Kaufm., und Fischer, Idlsim., Wien. — Kojit, Cooperator, Eismern. — Bohutinský, Hof. — Diez, Kaufm., Nürnberg. — Felbinger, f. Ingenieur, Giume. — v. Garzaroli, Senofetsch.

Kaiser von Oesterreich. Schmidl, Hausbesitzer, Graz. — Komay, Triest. — Kleinhagel, Warasdin. — Rupnik, Jozia.

Mohren. Jelenc und Lausche, Laibach. — Winterhalter, Lieutenant, Wien. — Bohinec, Laas. — de Collas, Doktorswitwe, Klagenfurt. — v. Smetana, Beamtensgattin, Zunsbrud.

Verstorbene.

Den 2. April. Antonia Bajc, prov. Zwangsarbeitsanstalts-Aufsichtsrath, 3 J., Elefantengasse Nr. 30, Lypus.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum Vortheile der Operettensängerin Fr. Massa:

Die Prinzessin von Trapezunt.
Komische Operette in 3 Acten von Offenbach.

Verlosungen.

Kreditlose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 84. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern der Antheilsscheine des unverzinslichen Prämienanlehens der k. k. Kreditanstalt wurden die nachfolgend aufgeführten vierzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 425 462 731 905 997 1252 1728 1946 2191 2257 3100 3900 4025 und 4035. Aus den vorangeführten verlosenen Serien wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3900 Nr. 24, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 3100 Nr. 81 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1728 Nr. 59; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 1252 Nr. 66 und S. 3100 Nr. 35; je 3000 fl.: S. 425 Nr. 7 und S. 462 Nr. 19; je 1500 fl.: S. 1728 Nr. 15 und 58 und S. 4025 Nr. 3; je 1000 fl.: S. 1728 Nr. 14 und 88, S. 3900 Nr. 7 und S. 4035 Nr. 55; je 400 fl.: S. 425 Nr. 2 64 und 75, S. 462 Nr. 27 60 und 76, S. 905 Nr. 10 21 24 und 61, S. 997 Nr. 14 und 74, S. 1252 Nr. 34 51 und 72, S. 1728 Nr. 76, S. 1946 Nr. 4 33 und 74, S. 2191 Nr. 17 32 91 und 93, S. 2257 Nr. 26, S. 3100 Nr. 43, S. 3900 Nr. 48 53 65 und 89, S. 4025 Nr. 6 16 42 60 62 und 99 und endlich S. 4035 Nr. 1 23 und 28. Auf alle übrigen in den obenangeführten verlosenen vierzehn Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1348 Gewinn-Nummern der Prämienantheile fällt der geringste Gewinn von je 200 fl. b. W.

Rudolflosse. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 30. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern der Antheilsscheine des unverzinslichen Prämienanlehens für den k. k. Hofspitalfond und insbesondere für die Rudolfstiftung vom 30. Juni 1864 wurden die nachstehend aufgeführten 28 Serien gezogen, und zwar: Nr. 16 29 302 995 1025 1543 1603 1727 1753 1798 1840 1935 1966 2008 2018 2139 2207 2443 2534 2858 2987 3268 3281 3393 3523 3536 3644 und 3877. Aus den vorangeführten Serien wurden die nachfolgend aufgeführten Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Serie 2207 Nr. 36, der Treffer mit 4000 fl. auf S. 1798 Nr. 23 und der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 302 Nr. 48; ferner gewannen je 400 fl.: S. 995 Nr. 24 und S. 2139 Nr. 49; je 200 fl.: S. 29 Nr. 3, S. 1727 Nr. 21 und S. 2987 Nr. 23; je 100 fl.: S. 1025 Nr. 40, S. 1840 Nr. 13, S. 2139 Nr. 28, S. 2207 Nr. 47, S. 2987 Nr. 48 und S. 3877 Nr. 5; je 50 fl.: S. 302 Nr. 32, S. 995 Nr. 43, S. 1025 Nr. 39, S. 1543 Nr. 7 und 31, S. 1840 Nr. 31, S. 1935 Nr. 31, S. 2008 Nr. 42, S. 2207 Nr. 43, S. 2534 Nr. 7 und S. 3393 Nr. 42; je 30 fl.: S. 302 Nr. 22, S. 1025 Nr. 13, S. 1543 Nr. 39, S. 1603 Nr. 22 und 41, S. 1727 Nr. 50, S. 1798 Nr. 42, S. 1840 Nr. 15, S. 1966 Nr. 27, S. 2008 Nr. 49, S. 2018 Nr. 3 und 49, S. 2139 Nr. 35, S. 2207 Nr. 7 und 16, S. 2443 Nr. 42, S. 2534 Nr. 12 33 und 41, S. 2858 Nr. 6 und 43, S. 2987 Nr. 10 und 38, S. 3393 Nr. 38 und endlich S. 3877 Nr. 37. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1350 Nummern der Antheilsscheine entfällt der geringste Gewinn von je 12 fl. b. W.

Marktbericht

von A. Jacobius & Söhne, Berlin und Hamburg.
Hamburg, 30. März 1879.

Im Getreide-Effektgeschäft besteht Weizen in der vergangenen Woche ziemlich feste Tendenz und haben Preise keine wesentliche Veränderung erfahren; ebenso verhielt es sich auch mit Roggen. Dagegen hat sich die Tendenz für Gerste wesentlich verändert und trat billigeres Angebot ein. Hafer hatte bei unveränderten Preisen ziemlich guten Absatz. Das Geschäft in Mais und Wicken war flau. Weiße Bohnen sind wenig zugeführt und wird keine Ware gut bezahlt, Pferdebohnen fanden schlanken Absatz. Butter hatte sehr flau Tendenz und wurde wesentlich billiger angeboten. Eier erhielten bei guter Nachfrage unveränderte Preise. Zugeführt wurden unserem Markte: Butter 3272 Geb., Eier 5066 Kisten 47 Fässer.

Telegramm.

Wien, 2. April. Abgeordnetenhaus, Budgetdebatte. Der Finanzminister wies die verschiedenen Angriffe zurück, deutete auf die erhöhten Ausgaben seit 1868 hin, welche zumeist für produktive Zwecke gemacht wurden, und gab statistische Mittheilungen über den gehobenen Steuerertrag. Außerordentliche Ereignisse konnten die Staatshaushaltsordnung erschweren, aber nicht vereiteln. Die Regierung strebt alle statthaftern Ersparungen in der Administration und bei der Armee an und hofft, durch Steuerreform, Sparsamkeit und Aufheben des Schuldenmachens das Gleichgewicht herbeizuführen.

Gedenktasel

über die am 5. April 1879 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Alant'sche Real., Brunnendorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Tancig'sche Real., Oberigg, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sevnit'sche Real. ad Lad, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dolinar'sche Real., Nassenfuß, BG. Nassenfuß. — 2. Feilb., Pintar'sche Real., Feil. Geist, BG. Lad. — 2. Feilb., Alant'sche Real., Kompolje, BG. Groß-laschitz. — 2. Feilb., Adamic'sche Real., Ponique, BG. Großlaschitz. — 2. Feilb., Jakopic'sche Real., Bodpetich, BG. Großlaschitz. — 2. Feilb., Mali'sche Real., Obertucheln, BG. Stein. — 1. Feilb., Ruperic'sche Gemeinthe, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Stibil'sche Real., Uije, BG. Wip-pach. — 1. Feilb., Pengov'sche Real., Weissheid, BG. Laibach.

Eingefendet.

Löbliche Redaction!

In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 52 vom 4. März ist eine Korrespondenz aus Adelsberg, die Gemeinderathswahlen betreffend, abgedruckt, welche, so weit es mich betrifft, sachliche und persönliche Unrichtigkeiten enthält, die ich zu berichtigen erlaube.

Sachlich unrichtig ist, daß der k. k. Steuereinnnehmer als Rentamtsvorstand Vertreter für die Staats Herrschaft Adelsberg ist, da die Vertretung des Forstärars, sei es vor andern Behörden oder im Verkehr mit Parteien in allen das ärarische Interesse betreffenden Angelegenheiten bermalen ausschließlich dem k. k. Forst- und Domänen-Verwalter in Görz zusteht und der jeweilige Steuereinnnehmer als Rentamtsverwalter keinerlei Zurechnung in Forst- und Domänenangelegenheiten besitzt und ihm nur die Einlassung ärarischer Gelder über verkaufte Forstprodukte und Auszahlungen von Regiearbeiten z. über spezifische Anweisung des Forst- und Domänenverwalters zusteht.

Es ist der Forstbehörde ganz unbenommen, das Wahlrecht selbst auszuüben oder sich durch dritte Personen vertreten zu lassen — § 5 der Wahlordnung — Verwaltungsorgane. Wenn die Vollmacht früher dem jeweiligen k. k. Steuereinnnehmer übertragen wurde, so geschah es eben nur so lange, als er frei und unabhängig von jedem Druck zu wählen in der Lage war.

Die Vollmacht wurde allerdings dahin ausgefertigt, daß die Stimme durch ein wahlberechtigtes Mitglied den früheren Bürgermeister Friedrich Bilitz zu geben sei, welcher sich mir gegenüber sowohl im amtlichen wie privaten Verkehr stets zuvorkommend und coulant erwies und, wie ich glaube, als sechsjähriger erster Gemeinderath und vierjähriger Bürgermeister der Gemeinde Adelsberg in allen Angelegenheiten umsichtig vertreten und das Gemeindevermögen gehoben hat, was auch seine früheren Freunde, nun Gegner, nicht werden in Abrede stellen können.

Hat mir doch vor nicht langer Zeit gesprächsweise ein politischer Beamte mitgetheilt, daß für einen Gemeindevorstand in Adelsberg eben keine große Auswahl, — aber Herr Bilitz unter den wenigen noch immer der beste sei (eben keine Schmeichelei), und wäre er etwa nicht regierungsfreundlich gesinnt, so hätte man ihm den k. k. Haupt-Tabak- und Stempelverschleiß schon lange bei der hiesigen Agitation abgenommen."

Daß Herr Bilitz national ist, ist mir erst jetzt bekannt; er muß es seit kurzem durch seine Gegner geworden sein. Oder kann vielleicht ein Nationaler kein guter Gemeindevorstand sein?

Ein Formfehler bei der Wahl macht die Stimme einfach ungültig und berechtigt den Korrespondenten nicht, die Sache an die große Glocke zu hängen und sachlich wie persönlich unrichtige Einwände zu machen, umso mehr als es der Forstbehörde ziemlich einerlei sein kann, ob sie bei der Wahl vertreten ist oder nicht.

Hätte man einen andern besseren Kandidaten vorgeschlagen, so würde ich keinen Anstand genommen haben, diesem die Stimme zu geben; allein es war bei der Kürze der Zeit nicht möglich, sich mit jemandem ins Einvernehmen zu setzen und die Wahlordnung durchzugehen. Bei Ausfertigung der Vollmacht habe ich weniger auf die Person, als die Sache gesehen. Parteihader ist überhaupt am meisten den Gemeinden nachtheilig und schädlich.

Persönlich unrichtig und unwahr ist, daß ich mich mit Stolz einen Tiroler nenne; ich habe mich mit meiner Landsmannschaft niemals gebrüht, wie solches andere Nationalitäten bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu thun pflegen; dieselbe bürgt hinlänglich für meine politische Gesinnung, und mag mich der Herr Korrespondent immerhin als regierungsfeindlich verunglimpfen und, wenn ihm Vergnügen macht, auch einen schwarzen Gassen, Socialdemokraten oder gar Petroleur nennen und seine Sonderzwecke verfolgen, er wird seine löbliche Absicht, mich zu ärgern, doch nicht erreichen. Es kommen eben gewisse Leute nicht über gewisse Jahre hinaus.

Ich würde ja gar nicht in Kenntnis der Korrespondenz gekommen sein, wenn nicht der Forst- und Domänen-direction, wenn auch etwas spät, ein mit "Blaustift" eingerahmtes Blatt anonym zugesendet worden wäre.

Görz am 18. März 1879.

Josef Aichholzer,

k. k. Oberförster als Forst- und Domänenverwalter.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 2. April.

Weizen 6 fl. 71 kr., Korn 4 fl. 39 kr., Gerste 4 fl. 39 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 39 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 4 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 70 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinsfett 65 kr., Speck, frischer 49 kr., gesalzener 65 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1^{er} 1^{er} kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 48 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Freiwillige Licitation.

Samstag den 5. April, nachmittags um halb 3 Uhr, werden Zimmereinrichtungen, Bettzeuge und andere Sachen licitirt. Bahnhofgasse Nr. 16 neu, 1. Stock. (156)

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz, (148) 4
ordinirt in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik in Laibach „Hotel Elefant“

täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Aufenthalt durch 15, längstens 18 Tage.

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Ver-schleimung, Husten, Heiserkeit zc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (155) 15-1

Wiener Börse vom 2. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente	64.85	64.90	Nordwestbahn	122.00 122.50
Silberrente	65.15	65.20	Rudolfs-Bahn	131.75 132.00
Goldrente	77.10	77.20	Staatsbahn	256.75 257.00
Staatsfeste, 1864	115.00	115.60	Südbahn	68.59 69.00
„ 1860	117.75	118.00	Ang. Nordostbahn	120.00 121.00
„ 1860 (Stel)	127.60	128.00		
„ 1864	152.50	152.75		
			Pfandbriefe.	
Grundentlastungs-Obligations.			Bobentreditanstalt in Gold	114.50 115.00
Galizien	87.75	88.25	in österr. Währ.	98.00 98.25
Siedenburg	77.25	78.00	Nationalbank	100.40 100.70
Temerwa Banat	79.00	79.50	Ungar. Bobentredit	96.75 97.00
Ungarn	83.50	84.50		
			Prioritäts-Oblig.	
Andere öffentliche Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	94.25 94.50
Donau-Regul.-Lose	106.25	106.75	Herb.-Nordb. 1. Silber	103.40 103.70
Ang. Prämienanlehen	98.00	98.25	Frank-Joseph-Bahn	1.25 89.50
Wiener Anlehen	108.25	108.50	Galiz.-K. Ludwigl. 1. E.	100.75 101.00
			Öst. Nordwest-Bahn	90.25 90.50
Aktion v. Banken.			Siedenburg-Bahn	66.00 66.25
Kreditanstalt f. d. N. O.	245.50	245.75	Staatsbahn, 1. Em.	161.50 162.00
Compt.-Gef., n. d.	804.00	806.00	Südbahn 3. Pers.	114.00 115.00
Nationalbank	804.00	806.00	„ 4. Pers.	119.00 120.00
Aktion v. Transport-Unternehmungen.			Privatlose.	
Kisb.-Bahn	124.75	125.00	Kreditlose	165.25 165.75
Donau-Dampfschiff	575.00	578.00	Rudolfsstiftung	16.00 17.00
Elisabeth-Verkehr	175.00	175.50		
Herdinands-Nordb.	2170.00	2175.00	Devisen.	
Frank-Joseph-Bahn	139.00	139.50	London	116.80 116.90
Galiz.-Karl-Ludwig	233.25	233.50		
Hermberg-Graben	129.50	130.00	Geldsorten.	
Nord-Ostbahn	659.00	660.00	Dufaten	5.52 5.53
			20 Francs	9.30 9.31
			100 d. Reichsmark	57.35 57.45
			Silber	100.00 100.00

Telegraphischer Kursbericht

am 3. April.

Papier-Rente 65.00. — Silber-Rente 65.65. — Gold-Rente 77.15. — 1860er Staats-Anlehen 117.50. — Bank-actien 804. — Creditactien 246.25. — London 116.90. — Silber —. — R. t. Münzduaten 5.52. — 20-Francs-Stücke 9.30. — 100 Reichsmark 57.35.